

953 - 2003
1050 JAHRE



STAFFELBACH

Impressum:

Herausgegeben von Barbara Spies
unter Mitwirkung von "Bruno Fischer"
und Horst Melber.
Zum Jubiläum am 25. Mai 2003

Ein kleiner
Streifzug durch
die Geschichte
Staffelbachs

Herausgegeben von Barbara Spies

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Staffelbach und seine frühe Geschichte	1
2. Staffelbach in seiner natürlichen Umgebung	2
3. Staffelbach und seine Grundherren	2
4. Staffelbach und seine gerichtliche Obrigkeit	4
5. Dorf- und Gemeindeherrschaft	5
6. Kriegsgeschehen in und um Staffelbach	5
7. Kirchliches aus Staffelbach	7
8. Wallfahrt und Flurdenkmäler	9
9. Einwohner von Staffelbach im 19. Jahrhundert	10
10. Feuerwehr	11
11. Landwirtschaft und Sonderkulturen	12
11.1. Das Brauwesen	
11.2. Der Wein	
11.3. Der Obstanbau	
12. Die Schule in Staffelbach und der Schulhausneubau 1838	15
13. Haus- und Häusergeschichten aus Staffelbach	16
14. Staffelbach in heutiger Zeit	25

1. STAFFELBACH UND SEINE FRÜHE GESCHICHTE

(Barbara Spies)

Staffelbach gehört seit 1978 im Zuge der Gebietsreform zu Oberhaid. Mit ca. 850 Einwohnern ist es der größere der beiden eingemeindeten Ortschaften Staffelbach und Unterhaid. Schon im Jahre 953 wird Staffelbach erstmals urkundlich erwähnt, als Otto I seinem Getreuen Rudolf Besitzungen des Klosters Fulda mit Zustimmung des Abtes und des Convents zum Tausch gibt.¹

"et inter haida et stafelebach XXX iugera cum omnibus commodatibus iuste illuc pertinentibus."²

(und zwischen haida (Oberhaid) und stafelebach (Staffelbach) 30 joch (eine Flächenangabe) mit allem zubehör das rechtens dazugehört)

Um 800 war Oberfranken noch kein Klosterland. Jedoch besaß das außerhalb der Region gelegene, 744 gegründete Reichskloster Fulda für den Obermainraum eine erhebliche Bedeutung.

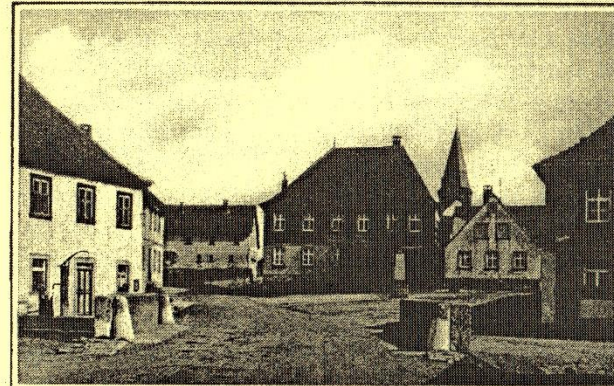
Auch adelige Geschlechter trugen im 10. Jahrhundert zur Siedlungsausweitung bei. In den Zeitraum des karolingischen Landesausbaues sind auch die Orte zu stellen, deren Ortsnamen auf -bach enden. Diese Dörfer sind häufig in Ketten an Bächen angeordnet, wie auch Staffelbach.

1330 wird Staffelbach dann im Copialbuch St. Stephan im Zusammenhang mit einem Gebiet am Spitzelberg genannt und 1333 wurde der Kauf eines Gutes durch den Ritter Wolfram von Rotenhan Friedrich und Apel Ziech festgehalten.³

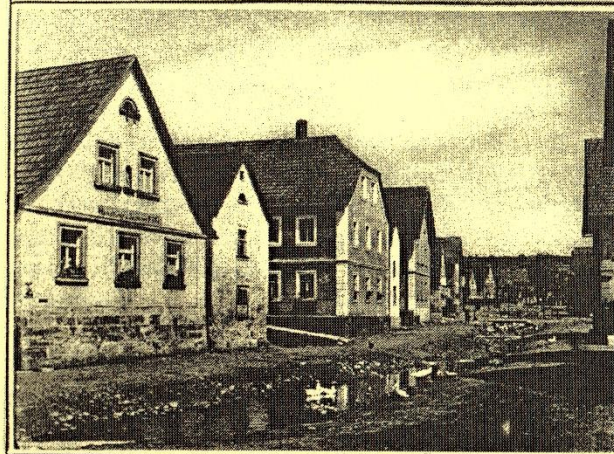
¹ Monumenta Germania Historica, Kaiserurkunden, S. 243.

² ebd., S. 243.

³ Lott, Robert: Chronik der Gemeinde Oberhaid, Bamberg 1990, S.323.



Gruß aus Staffelbach



Gruß aus Staffelbach. Postkarte von ca. 1910

2. STAFFELBACH IN SEINER NATÜRLICHEN UMGEBUNG

(Marianne Möhrlein)

Für die Gründung einer Ansiedlung waren früher fließende Gewässer wichtig. Das Maintal lockte schon seit Jahrtausenden Menschen an. Am Hang des Spitzelberges fanden sich Abschlüge von Feuerstein, die bei der Geräteherstellung der Jungsteinzeit entstanden waren. Bronzezeitliche Grabhügel wurden bei Stettfeld, Hallstattzeitliche Hügelgräber bei Unterhaid und bei uns im Nonnenbirkach entdeckt. Auch der Nachweis einer germanischen Siedlung aus der spätrömischen Kaiserzeit bei Unterhaid zeigt, wie beliebt unsere Gegend bei Ansiedlern war. Aber die alljährlichen Mainhochwasser bildeten eine ständige Gefahr für die Menschen. Deshalb legte man Dauersiedlungen auf dem Schotter der Uferterrassen an, meist am Südhang auf der Sonnenseite, bei uns in einer Höhe von 230-237m NN, so dass der Ort höher als der Mainwasserspiegel von 224m NN liegt. Das Bachbett hatte stufenförmige steinerne Unebenheiten wie Staffeln noch bis in unsere Zeit. So erhielt der Ort an einem "Staffel"-Bach seinen Namen. Er war entscheidend für die Gestaltung unseres Ortes. Denn damit möglichst viele Häuser Zugang zum lebensnotwendigen Wasser des Mühlbaches hatten, errichtete man die Anwesen in zwei langgestreckten giebelständigen Häuserzeilen auf den 2m höher als der Bach liegenden Ufern.

Vor der Anlage der heutigen Talstraßen Staatsstraße 2281 und A70 war die hohe Straße oder der Rennweg eine wichtige Verkehrsverbindung auf dem Hassbergkamm zwischen den Besitzungen des Klosters Fulda (seit 741) in der Rhön und am Obermain. Sie bestand schon vor der Gründung unseres Ortes und trennte später die Flurmarkungen Deusdorf-Lauter-Appendorf von Stettfeld-Staffelbach-Unterhaid. Heute ist sie ein

gut markierter Wanderweg, über den Appendorfer Weg zu erreichen. Vorgeschichtliche Grabhügel am Rand verraten ihr hohes Alter. In späteren Zeiten wurden entlang des Mainwasserweges auch Talstraßen wichtig als Verbindung zwischen den Königshöfen Hallstadt, Hassfurt/Hofheim oder Schweinfurt/Geldersheim.

Eine dieser Talstraßen führte bis ins 18. Jahrhundert hinein nicht direkt durch unseren Ort, sondern verlief unterhalb der Kirche und mündete jenseits der späteren Bahnlinie in eine Verlängerung der heutigen Mainstraße. Sie wurde zur Staatsstraße 2281 Bamberg-Stettfeld-Haßfurt und diente als Poststraße, so dass trotz der gefürchteten "Stettfelder Steigung" eine Pferdepotstation für Personen- und Güterbeförderung in Stettfeld bis 1831 in Betrieb war. Ab 1853 übernahm die Ludwig-West-Bahn mit dem Bahnhof diese Aufgabe als Verbindung Bamberg-Schweinfurt-Würzburg.

3. STAFFELBACH UND SEINE GRUNDHERREN

(Marianne Möhrlein)

Wahrscheinlich war 1007 bei der Bistumsgründung eine "Außenstation", ein Wirtschaftshof des Königshofes Hallstadt in unserer Gegend vorhanden. Der Bischof von Bamberg verschenkte bald Grundbesitz aus seinem neuen Hochstiftsland an seine von ihm gegründeten Klöster und Stifter. Gerade im nordwestlichen Grenzgebiet, wo die beiden Bistümer Bamberg und Würzburg seit 1007 aneinander stießen, ihre Rechtsansprüche sich überschneiden und ineinander griffen, versuchten beide Bischöfe ihre Macht zu demonstrieren und auszuweiten. Staffelbach lag dabei "in der Schusslinie". Am äußersten Westrand des

Bistums Bamberg, also an der Nahtstelle zu Würzburg, gelegen, waren für die Zukunft Staffelbachs Konflikte zwischen beiden Herrschaftsbereichen "vorprogrammiert".

Der Bamberger Bischof beschenkte sein von ihm gegründetes Kollegiatstift Sankt Stephan (1008/1009 gegründet) großzügig mit Staffelbacher Grund und Boden. Dieser Besitz reichte bis in den Spitzelberg, wo das Kollegiatstift bald mit Rodungen (Neu-Anlage von Äckern) begann. Stützpunkt wurde in Staffelbach ein großer Fronhof, der dem Propst von Sankt Stephan in Bamberg gehörte. Deshalb wurde er Propstenhof, Freihof oder Curia genannt. Zunächst bewirtschaftete Sankt Stephan seinen Staffelbacher Hof in Eigenregie, mit Stiftsleuten und Tagelöhnern. Mehrere Pröpste und Stiftsherren von Sankt Stephan vermachten aus diesem Hof im 12. und 13. Jahrhundert 20 Pfennig jährlich für die Abhaltung eines Gedächtnisgottesdienstes an ihrem Sterbtag. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde der Hof jedoch einem tüchtigen Bauern als Erbzinshof geliehen. Er durfte ihn an seine Nachkommen vererben gegen Zahlung eines jährlichen Erbzinses an Sankt Stephan. Er hieß Hermann Sichling und übernahm mit dem Propstenhof viele Verpflichtungen. Alle Jahre musste er nach Bamberg mehrere Zentner Roggen und Weizen außer dem Geldzins liefern. Vorher musste er auch in Unterhaid und Appendorf die Lieferungen der dortigen Stefaniter Leute einsammeln. Als Schultheiß musste er Streitigkeiten der Untertanen auf Sankt Stephaner Grundbesitz schlichten. Eine Weinfuhr nach Bamberg war von ihm jährlich mit eigenem Gespann zu leisten. Unentgeltlich war der Propst oder sein Beauftragter bei Besuch oder Durchreise samt Gefolge zu beherbergen und zu verpflegen, die Pferde waren zu verköstigen. Außerdem musste er dem Küster von Sankt Stephan alljährlich den 9. Teil aller Früchte des Propstes geben. Ein bedeutsames Jahr war 1333. Da kaufte ein Ritter aus dem Bamberger Dienstadelsgeschlecht von Ro-

tenhan ein großes Gut in Staffelbach als Eigenbesitz. Es wurde ihm also nicht vom Bamberger Bischof und nicht vom Propst in Sankt Stephan verliehen. Er baute tatkräftig seine Grundherrschaft in Staffelbach aus, so dass er wenig später (1338 aktenkundig) mit dem Propst von Sankt Stephan in Konflikt geriet. Ein Schiedsgericht wurde bei diesen Streitigkeiten bemüht, das Zeugen aus den umliegenden Dörfern vernahm. Als Ergebnis des Schiedsspruches durfte von Rotenhan die Fischgruben (Altmain-Arme) nur mit Genehmigung des Propstes befischen und hatte kein Anrecht auf die Fischweide (Fischfang im Main). Er musste seine Schafherde wieder von der Staffelbacher Flur nehmen, außer der Propst gestattete die Hut. Schafhaltung entzog den Bauern im Dorf den eigenen Viehtrieb. Der Beauftragte und Stellvertreter des Grundeigentümers von Rotenhan war ein Vogt. Der durfte in Staffelbach in die Schenkstatt keinen Bannwein legen, das heißt die Bauern nicht zwingen, nur Rotenhanschen Wein zu trinken. Der Schenkstatt-Inhaber war nicht verpflichtet, nur Rotenhans Gewächse allein auszuschenken. Der Vogt durfte keine kostenlose Beherbergung und Verpflegung in Staffelbach beanspruchen wie der Propst von Sankt Stephan. Die Äcker am Spitzelberg mit den dortigen Neu-Rodungen sollten der Propstei und von Rotenhan je zur Hälfte gehören. Bei Neueinstellung oder Entlassung eines Inhabers des Propstenhofes (der war damals noch kein Erbzinslehen) sollten Sankt Stephan und von Rotenhan gleiches Mitspracherecht haben. Der Rotenhan-Vogt durfte in Staffelbach kein Vogteigericht mehr halten und musste bisher gerichtlich verhängte Strafgeldern den Staffelbachern wieder zurückerstatten. Auch durfte er keine Steuern von den Bewohnern einnehmen. Rotenhan gelang es aber 1352, vom Bischof von Bamberg 6 bischöfliche Güter in Staffelbach als Amtslehen zu erhalten. Beide Grundherrschaften in Staffelbach, Sankt Stephan bzw. der Bischof von Bamberg und von Rotenhan gestalten im Laufe der Jahrhunderte die Entwicklung und

Geschichte Staffelbachs. Es wurde von beiden fleißig gerodet, in den Talauen des Mains (z.B. Stöckig und Stickerlötlein) oder in Richtung der Hassberghänge (Röthen und Waldleite). Die Einwohnerzahl stieg, Höfe wurden halbiert und geviertelt, Sölden (Pachthöfe) entstanden.

4. STAFFELBACH UND SEINE GERICHTLICHE OBRIGKEIT

(Barbara Spies und Marianne Möhrlein)

Staffelbachs Rechtslage an der Grenze der zwei Hochstifte Bamberg und Würzburg war Jahrhunderte lang beschwert durch die Zugehörigkeit zum Würzburger Hochgerichtssprengel Hohenaiach. Der bestand schon vor der Gründung des Bistums Bamberg 1007 im östlichen Bereich des Bistums Würzburg. Die eine Hälfte, zu der die meisten Filialorte von Trunstadt gehörten (Pfarrei seit 1238), war 200 Jahre lang immer wieder bei Finanznot des Würzburger Bischofs an Adelige (z.B. von Fuchs) verpfändet worden. Oberhaid, Unterhaid, Staffelbach bis zum Sendelbach gehörten rechtsmainisch zu dieser Hälfte.

Gerichtssitz war die Cent Hohenaiach. Der Gerichtsort lag zwischen Tütschengereuth und Walsdorf im Wald unter einer hohen Eiche. Gerichtstermin war alle Montage nach einem goldenen Sonntag (Quatember-sonntag), außer in der Fasten-, Advents- und Weihnachtszeit. Anwesenheitspflicht bestand für alle erwachsenen Männer.

Eine Cent war der Unterbezirk einer Grafschaft, der Vorsteher, der Centgraf, war der Vertreter des Grafen im Niedergericht.

Erstmals erwähnt wurde die Cent Hohenaiach im Jahre 1320 im Centbuch des Fürstbischofs von Würzburg.

Verhandelt wurden die vier schweren Rügen oder Hochgerichtsfälle, also schwere Kriminalsachen, wie Mord und Totschlag, Körperverletzung mit Todesfolge, Raub und schwerer Diebstahl, Brandstiftung und Notzucht. Sie endeten meist mit dem Tod am Galgen, wenn sich der Angeklagte nicht vorher mit dem Nebenkläger auf eine hohe Geldbuße einigen konnte. Weil diese vier großen Verbrechen nur selten vorkamen, aber die Anteile an Bußgeld-Einnahmen und die Tagegelder für jede Gerichtssitzung allen Beteiligten willkommen waren, versuchte man im Lauf der Zeit, die Zuständigkeit des Centgericht "nach unten" d.h. auf weniger schwere Fälle zu erweitern. Schließlich mussten an der Cent verhandelt werden: jede blutende ("fließende") Wunde bei Schlägereien, Grenzverletzungen von Rain und Stein in der Flur, Betrügereien bei Maß und Gewicht, Schelt- und Schmähworte (Ehrabschneidungen, üble Nachrede). Zur Verhaftung von angeklagten Übeltätern durfte der Centgraf in die betreffenden Centdörfer "einfallen", aber nicht in die Gemeindehäuser und die Güter der von Rotenhan zu Staffelbach.

Als Gefängnis wurde der Burgturm von Trunstadt für die Orte auf der rechten Mainseite und der von Lisberg für die Ortschaften der anderen Flußseite genutzt.

Zu der Cent Hohenaiach gehörten folgende Ortschaften:

Bischoffsberg (Bischberg)	Mühlendorf
Colmdorf (Kolmsdorf)	Niederhaid (Unterhaid)
Creuzach (ein Hof zu Kreuzschuh)	Oberhaid
Denstadt (heute nicht mehr bekannt)	Rothof
Dissbach (Creussendorf bei Dippach)	Raßstadt (Roßstadt)
	Staffelbach
	Stückbrunn
	Tütschengereuth

Drasdorf
(Trosdorf)
Erln
(Erlau)
Herttenlind
(Hartlanden)
Lautter
Lembach
Mittelmühl zu Dissbach
(Mühle bei Dippach)

Hiehried
(Viereth)
Walsdorf
Weipelsdorf
Weitzendorf
Weyer
(Weiher)
Zettelsdorf

Schöffen für die Cent Hohenaiach mussten die Orte Trunstadt, Roßstadt, Trosdorf, Bischberg, Mühlendorf, Erlau, Walsdorf, Kolmsdorf, Staffelbach, Oberhaid, Unterhaid und Viereth stellen.

Einen Schöffen zeichnete aus, dass er im Besitz eines Schwertes sein mußte. Den Vorsitz zu den Gerichtsverhandlungen führte der Centgraf. Der Sitz des Centgrafen war in Eltmann.

Bis 1688 gehörte Staffelbach landesherrschaftlich zur Cent Hohenaiach, dann wurde es nach Bamberg eingetauscht und kam zum bambergischen Amt Zeil.⁴

Im Laufe von 2 Jahrhunderten hatte sich die langjährige Hohenaiacher Pfandinhaber-Familie Fuchs in Staffelbach häusliche Anwesen erworben (alte Haus Nr. 25,26,27,28,68,69). Damit war Würzburg ebenfalls Grundherr in Staffelbach, weil die Cent ein Würzburger Rittermannlehen war. In einem alten Zinsbuch der von Fuchs von 1518 sind in Staffelbach 10 centpflichtige fuchsische Untertanen erwähnt. Diese Höfe wurden später zusammen mit Gleisenau im 18. Jahrhundert an die Familie Groß von Trockau verkauft.

⁴ Lott, Robert: Chronik der Gemeinde Oberhaid, Bamberg 1990, S.324.

5. DORF- UND GEMEINDE-HERRSCHAFT

(Barbara Spies)

Die Dorf- und Gemeindeherrschaften teilten sich in Staffelbach auf verschiedene Zuständigkeiten auf. So mußten auch die verschiedenen Höfe an die jeweils zuständigen Herrschaftsbereiche ihre Abgaben zahlen. Ein Teil gehörte zu dem Kollegiatstift St. Stephan, ein Teil gehörte zu Bamberg und ein Teil der Häuser, Güter, Sölden etc. zu den Freiherrn von Rotenhan zu Eyrichshof/Ebelsbach. Das ganze Dorf, teilweise sogar einzelne Häuser und Höfe waren unter den verschiedenen Herrschaftszuständigkeiten aufgeteilt.

6. KRIEGSGESCHEHEN IN UND UM STAFFELBACH

(Marianne Möhrlein)

Nicht oft waren die Dörfer am Main von landesweiten Kriegereignissen betroffen. Viel mehr litten sie unter den Kleinkriegen zwischen adeligen Grundherren und/oder zwischen den Landesherren Würzburg und Bamberg. Es waren die sog. Fehden. Man trug Unstimmigkeiten nach dem Faustrecht, statt durch Verhandlungen aus. Die Adelligen hatten ein empfindliches Ehrgefühl und hielten sich bei Beleidigungen oder Verstößen gegen ihre Rechte schadlos an den Untertanen ihres vermeintlichen Gegners. Man raubte den Bauern das Vieh auf der Weide (als "Pfand") oder Wagenladungen von den Straßen, Schiffsladungen auf dem Main. Auch Einfälle in gegnerische Dörfer mit Erpressung von Schutzgeld gegen das Abbrennen der Bauernhöfe waren häufig. Die Leidtragenden bei allen Fehden waren die Bauern. Erlittene Schäden bei den Auseinandersetzungen ihrer Herrschaften, Schäden an Hab und Gut, an Gesundheit und Leben durch willkür-

liche Verhaftungen als Geisel wurden unzureichend oder gar nicht ersetzt. Es dauerte oft Jahre bis zur Wiedergutmachung und der oberste Landesherr war weit weg. Man griff zur Selbstverteidigung, indem man Kirchen oder Friedhöfe im Dorf nachrüstete. Die Friedhofsmauern wurden hochgezogen und verstärkt, mit einem starken engen Tor versehen. Auf der Mauerinnenseite wurden kleine Vorrathshäuser mit nach innen abfallenden Pultdächern errichtet, sog. Gaden. Sie dienten als Vorrats- und Schutzräume für Saatgut, Heu, Holz und Viehunterstand oder als Notunterkunft für die Menschen. Bei uns wurde der letzte baufällige Gaden um 1975 an der Südwest-Kirchhofsmauer abgetragen. Auch der Maueransatz eines vorspringenden Turmes war damals noch sichtbar. So galt die Staffelbacher Kirche St. Cyriakus⁵ als Wehrkirche, wenn sie auch heute ein anderes Aussehen hat. In Notzeiten diente der Kirchturm im Erdgeschoß (Chorraum) für den Gottesdienst, im Obergeschoß verraten schmale Schießscharten die Verteidigungsbereitschaft. Die Landesfürsten sahen die Fehden nicht gerne, denn sie hinderten die Dörfer an der Feldbestellung und Ernte, an der rechtzeitigen Ablieferung ihrer Zinsen und Naturalerträge. Man versuchte durch sog. Landfriedensbündnisse die Fehden einzudämmen. Leider hielten diese Abmachungen auf dem Papier nicht lange. 1378 wurde in Staffelbach ein solches Bündnis zwischen den Bevollmächtigten der Bischöfe von Bamberg und Würzburg und des Burggrafen von Nürnberg geschlossen. 1389 war bereits eine Neuauflage fällig mit Augsfeld als Konferenzort. In Staffelbach existierte noch in der Neuzeit die Redensart: "Ich traue dem Landfrieden nicht."

Der Bauernkrieg hinterließ für Staffelbach seine Spuren durch zwei aktenkundige Namen:

⁵ Cyriakus heilte die von einem bösen Geist besessene Tochter Kaiser Dioklatians und wurde dafür wegen seines Glaubens eingekerkert, gefoltert und enthauptet; wird zu den 14 Nothelfern gerechnet

Die aufständischen Bauern im Bamberger Hochstiftsgebiet wählten drei Sprecher für die Verhandlungen mit den bischöflichen Beamten in Bamberg. Einer davon war Claus Berthold aus dem Bertholdshof (alte Haus Nr 42). Wie er aus dem Krieg davon kam, wissen wir nicht. Der andere Staffelbacher war ein Hauptantreiber und Anführer bei Zerstörungen. Es war Michel Wirt, der deshalb am 21.6.1525 auf dem grünen Markt in Bamberg mit anderen Schuldigen öffentlich enthauptet wurde.

Im dreißigjährigen Krieg konnten die von Rotenhans, trotz ihrer guten Beziehungen zum Schwedenkönig, ihre Besitzungen nicht vor der fast völligen Verwüstung bewahren. Bis 1630 hatte sich der Krieg in unserer Gegend kaum bemerkbar gemacht, abgesehen von Soldatenaushebungen und Truppendurchmärschen. Aber als der Schwedenkönig Gustav Adolf nach dem Sieg über Tilly und seine kaiserlichen Truppen 1631 vor Würzburg erschien, stellten sich ihm zahlreiche fränkische Adelige zur Verfügung, darunter mehrere Mitglieder der Familie von Rotenhan aus Merzbach, Eyrichshof, Rentweinsdorf und Ebelsbach. Sie erhielten Offiziersstellen in der schwedischen Besatzungsarmee und Landesverwaltung für Franken. Die Rotenhan-Besitzungen sollten schwedische Schutzbriefe sichern. Diese konnten nicht verhindern, dass in die Bamberger Ämter Zeil-Schmachtenberg, Ebersberg und Hallstadt zahlreiche schwedische Kavallerie- und Infanteriekompanien mit ihrem weiblichen Anhang und Pferdeburden einquartiert wurden. Im Februar 1632 eroberte Tilly das von Schweden besetzte Bamberg zurück und zwang den schwedischen General Horn zum Rückzug über Zeil und Hassfurt nach Schweinfurt, wo Horn in Geldersheim am 7.3.1632 den oft erwähnten selbstgefälligen "Wehrmachtsbericht" an Gustav Adolf schrieb. Darin beschönigte er seinen Misserfolg bei der Eroberung des Staffelbacher Kirchhofs mit der Höhe der Staffelbacher Friedhofsmauer, hinter die sich kaiserli-

che Kroaten und Dragoner verschanzt hatten: "(...) die übrigen haben sich zu den Dragonern in das Dorf Staffelbach retiriret und daselbst in den Kirchhof, welcher mit hohen Mauern geschlossen, nebenst die Dragoner begeben, die ich zwar durch Brandt, weil ich keine Musquetirer mit mir gehabt, zu bezwingen vermeinet, aber weil es nichts hat helfen wollen und des Feindes andere Quartier so nahe gelegen, (...) habe ich sie lassen müssen (...)."6

Im gleichen Jahr fielen Gustav Adolf und Tilly bei Kämpfen in Süd- und Norddeutschland. Den Oberbefehl über die Schweden in Franken erhielt Bernhard von Weimar. Große Kriegseinsätze und Schlachten wurden jetzt abgelöst durch Einzelüberfälle, Plünderungstreifzüge kleiner Truppenteile, um die Feinde wirtschaftlich zu schädigen und aufzureiben, zum Teil sogar mit Unterstützung einheimischer Nachbarorte. Im Herbst raubten schwedische Reiter Ochsen und Kühe in Oberhaid, Unterhaid, Staffelbach und Stettfeld und trieben sie Richtung Eltmann. Eltmänner Einwohner, an ihrer Spitze ein Würzburger Beamter, versuchten ihnen an der Straße von Ebelsbach das Vieh abzunehmen. 19 Eltmänner bezahlten das misslungene Vorhaben mit dem Leben.

Die Winterquartiere wurden zur schwersten Plage für unsere Gegend. Jahrelang wechselten Einquartierungen durch beide Kriegsparteien einander ab. Ständige Forderungen nach Abgabe von Verpflegung und Futtermitteln, Missernten, kalte Winter und Seuchen entvölkerten die Dörfer. Wer konnte flüchtete in kriegsferne Städte oder in die Wälder. Zu Kriegsende 1648 waren in Staffelbach nur noch 10 Anwesen von 66 bewohnbar. Der Wiederaufbau dauerte lange.

⁶ Lott, Robert: Chronik der Gemeinde Oberhaid, Bamberg 1990, S. 324.

7. KIRCHLICHES AUS STAFFELBACH

(Barbara Spies)

Kirchlich gehörte Staffelbach zur Trunstadter Kirche, einer Filiale des Bistums Würzburg. Anders als Ober- und Unterhaid gelang es Staffelbach nicht eine eigenständige Pfarrei zu werden. Sie gehörten immer zum Trunstadter Pfarrer, der mit der Mainfähre übersetzte. Einfach scheint dieses Verhältnis jedoch nicht gewesen zu sein, was man aus den archivalischen Quellen ersehen kann.

Der Getreide- und Weinzent von Staffelbach ging an die Pfarrkirche von Trunstadt.

Ende des 19. Jahrhunderts kam Staffelbach dann als Kaplanei von Trunstadt an das Bistum Bamberg. Die finanziell schlechte Situation änderte sich jedoch auch jetzt nicht. So klagte der Trunstadter Pfarrer Sauer 1827 über "das geringe Gehalt des für die Filialgemeinde angestellten Kaplans".7

Die Kirche lag früher am östlichen Ortsrand, etwas erhöht und durch einen Weiher geschützt. Durch An- und Umbauten rückte sie mehr in die Ortsmitte. Das untere gotische Turmgewölbe ist zugleich der Chorraum (Altarraum) der einstigen Wehrkirche. Das Langhaus stand früher quer zur Hallstadter Straße, Richtung Kirchweg, was man vor der Restaurierung 1975 aus Maueransätzen an der Turmflanke erkennen konnte. Damals las man auch noch die Jahreszahl 1583 im nördlichen Schlitzloch des obersten Turmgeschosses, die bei der Renovierung und Vergrößerung 1975 überdeckt wurde.⁸ Wegen des Bevölkerungsanstieges in der Friedenszeit musste 1714/16 die Staffelbacher Kirche schon einmal vergrößert werden. Dabei wurde das Langhaus verlängert und erhöht. Die Statue des Hl. Cyriakus und der Tabernakel mit den Anbetungseln in der Kirche stammen wie die Muttergottes auf dem linken Seitenaltar aus einer etwas späteren Zeit,



*Fähre zur Firmung nach
Trunstadt 1955*

nämlich aus der Werkstatt von B.Kamms (1785-1790). Ursprünglich standen einige der Figuren in der Kirche des Katharinenspitals in Bamberg. Das Motivbild St.Wendelins stiftete der Müller des Ortes im siebenjährigen Krieg anlässlich einer Viehseuche.⁹

Als im Jahre 1533 nach der Reformation die Familie von Rotenhan die evangelische Konfession angenommen hatte, wurden auch einige ihrer Untertanen in Staffelbach evangelisch. Die Jagdgehilfen Rotenhans und die Bewohner von zwei großen Rotenhan Höfen gehörten viele Jahre immer dem evangelischen Bekenntnis an. Zum Gottesdienst gingen sie nach Rudendorf.

In einem Bericht an den Bischof von Würzburg aus dem Jahre 1620 findet der Schreiber zwei Dinge in Staffelbach besonders erwähnenswert: zum einen dass die Staffelbacher Ostern, Pfingsten und Weihnachten nur zwei Tage lang feiern, obwohl drei Tage früher üblich waren. Und zum anderen, dass in der "Filial Staffelbach der Schulmeister lutherisch ist".¹⁰

Nach der Säkularisation und Auflösung der beiden

Hochstifte Bamberg und Würzburg kam die Pfarrei Trunstadt mit der Filiale Staffelbach 1808 an die neue Diözese Bamberg.

Seit 1917 waren in Staffelbach katholische Schwestern tätig. Für Kindergarten, Handarbeit, Hauskrankenpflege und Organistendienst arbeiteten mehrere Schwestern vor Ort. Sie waren Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu und stammten aus dem Mutterhaus Oberzell bei Würzburg. Sie wohnten in Klausur im 1. Stock der Gemeindeschmiede (Nr. 3), bis 1949 ein eigenes Schwesternhaus gegenüber der Kirche gebaut wurde. In diesem war auch der Kindergarten untergebracht. Bis Mitte der 60er-Jahre wirkten die Schwestern hilfreich im Ort, dann wurden sie vom Mutterhaus abgezogen. Aus ihrem ehemaligen Wohnhaus wurde 1996 das neue "Haus der Begegnung". Die Seelsorge in Staffelbach erfolgte von der Pfarrei Trunstadt aus, zunächst als Kaplanei, dann durch die Franziskaner (Pater Petrus) und anschließend durch die Herz-Jesu-Missionare aus Bamberg. Diese nennen sich jetzt Comboni-Missionare und sind noch heute hier tätig.

⁹ Lott, Robert: Chronik der Gemeinde Oberhaid, Bamberg 1990, S. 326.

¹⁰ Lott, Robert: Chronik der Gemeinde Staffelbach, Bamberg 1990, S. 323 und handschriftliches Manuskript von Marianne Möhrlein zur Geschichte Staffelbachs, Bamberg 2003.

8. WALLFAHRT UND FLUR-DENKMÄLER

(Barbara Spies)

Schon über 300 Jahre wallen die Staffelbacher nach Vierzehnheiligen. Noch heute wissen sie es zu danken, dass ihr Dorf vor der schrecklichen Pest verschont blieb. Die ganze Wegstrecke von Staffelbach über Baunach, Rattelsdorf, Ebensfeld, Staffelstein, Vierzehnheiligen, eine Wegstrecke von 35 km wird zu Fuß zurückgelegt. Nach ungefähr 9 Stunden sind sie am Ziel. Am nächsten Tag gehen sie die gleiche Wegstrecke wieder zurück. Manch einer hat diese Wallfahrt bereits über 50 mal miterlebt.

Reich ist die Staffelbacher Landschaft an Flurdenkmälern. Es befinden sich noch sechs Feldkreuze in der Gemarkung:

Sandsteinkreuz auf der Hohen Linde gestiftet von Familie Föbel 1951 (Missionsjahr)

Feldkreuze stehen gewöhnlich an den Ausfallstraßen der Dörfer, an Wegkreuzen, auf Gemarkungsgrenzen und auf Berggipfeln. Sie sind also immer an markanten Stellen errichtet. Die Blütezeit für ihre Errichtung war das 19. Jahrhundert, aber auch im 20. Jahrhundert sind noch viele entstanden.

Sandsteinkreuz am nördlichen Dorfausgang (Ende Mühlbachstraße) gestiftet von Familie Reh 1864

Über den Anlaß der Stiftung ist leider nichts mehr bekannt. Jedes Jahr wird anlässlich der Fronleichnamspzession an diesem Kreuz der dritte Altar errichtet.

Sandsteinkreuz hinter dem nördlichen Dorfausgang (Abzweigung Jungfernweg) gestiftet von Georg Neundörfer 1910

Das Kreuz wurde 1910 von der Familie Neundörfer zum Dank dafür gestiftet, dass ihrem Sohn nach einem schweren Unfall das Bein nicht amputiert werden musste. 2002 ließ die Familie das stark beschädigte Kreuz restaurieren.

Sandsteinkreuz rechts an der Straße nach Lauter gestiftet von Margareta Güssbacher 1902

Die Stifterin soll dieses Bild gestiftet haben zur Erinnerung an einen Meineid, der in ihrem Ehescheidungsprozess zu ihren Ungunsten geschworen wurde.

Sandsteinkreuz auf der Gupfe gestiftet von Paul Föbel 1904

Sandsteinkreuz auf dem Spitzelberg gestiftet durch freiwillige Opfergaben der Staffelbacher 1888

Unmittelbar an der Landkreisgrenze zwischen Bamberg und Hassfurt auf dem Gipfel des Spitzelberges wurde 1888 dieses Höhenkreuz errichtet. Gewaltige Mühen und Anstrengungen für Mensch und Tier waren nötig, um das schwere Material auf den Gipfel des 319m hohen Spitzelberges zu schaffen. Die Stettfelder lehnten eine Beteiligung ab, weil sie dafür eine Schrägstellung des Kreuzes mit Blick nach Stettfeld zur Bedingung gemacht hatten, was aber Staffelbach ablehnte. Dafür wurde von den Stettfeldern eine kleine Grotte (hinter dem Kreuz durch einen Fußsteig zu erreichen) mit einer Nachbildung des Heiligen Grabes aus gebranntem Ton erstellt. Kreuz und Grotte werden an den Feiertagen der Kar- und Osterwoche gern von den Bewohnern beider Orte geschmückt und besucht.

Auch Martern finden sich an den Wegrändern in und um Staffelbach und nicht zu vergessen die beiden Feldkapellen am Friedhof und an der Haßfurter Straße. Feldkapellen errichtete man früher gerne an Dorfein- und -ausgängen zum Schutz des Ortes und ihrer

Bewohner vor allem Unheil. Die kleine Feldkapelle an der Haßfurter Straße liegt gegenüber dem Haus mit der alten Nummer 21, früher das letzte Haus des Ortes, bevor der Bahnhof gebaut wurde. In früheren Zeiten schloß hier ein Torhaus den Ortszugang ab.

9. EINWOHNER VON STAFFELBACH IM 19. JAHRHUNDERT

(Barbara Spies)

Die Gemeinde Staffelbach vergrößerte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts um 75 Einwohner. 1804 wurden 428 "Seelen" gezählt und bis 1900 waren sie auf 503 angestiegen.

1804: 414	1840: 455	1871: 464	1895: 499
1811: 440	1852: 478	1875: 465	1900: 503
1813: 437	1855: 462	1880: 474	
1818: 416	1861: 462	1885: 486	
1820: 452	1867: 456	1890: 470	

Eine Seelenliste aus dem Jahr 1804 verrät uns, dass in diesem Jahr 65 verheiratete Paare in Staffelbach lebten mit 31 Buben über 14 Jahren und 60 unter 14 Jahren. Mädchen über 14 Jahren sind es 44 und unter 14 Jahren 51. Mit 14 Jahren ging man damals in die Lehre und lebte dann auch häufig bei seinem Lehrmeister. Das betraf vor allem die Jungen, die Mädchen blieben, um in den Familien mitzuarbeiten. Es lebten 11 verwitwete Männer in diesem Jahr in Staffelbach und 13 Witwen. Die meisten davon hatten keinen eigenen Haushalt mehr, sondern lebten mit ihren Kindern zusammen. Auch Knechte und Mägde lebten in dieser Zeit in Staffelbach. 4 einheimische Knechte und 8 Mägde und davon unterschieden 10 fremde Knechte und 22 Mägde. Zwei Hilfen in einem Hof hatten nur

wenige Anwesen in Staffelbach so z.B. die Familie Nikolaus und Barbara Zihl, Anna Maria und Veit Zihl, Georg und Margaretha Schmidt, Andreas und Barbara Krug und Georg und Dorothea Föbel. Aber es war durchaus üblich mit einer Magd oder einem Knecht im Haushalt zu leben.¹¹

Der Schmied im Ort, er wohnte in der Gemeindegemeinschaft Hs.Nr.3, war außer für Hufbeschläge auch für die Reparaturen der landwirtschaftlichen Geräte zuständig. Die Pflüge und Eggen, Mist- und Heugabeln, aber auch die Eisenbereifung der Fuhrwerke wurden von ihm wiederhergestellt. Er hatte aber auch, genau wie der Hirte im Ort, besondere Kenntnisse über Tierkrankheiten. 1866 baute Georg Reh eine Schmiede an sein Wohnhaus Nr.48 an, so dass es in Staffelbach von da an zwei Schmieden gab.



Gemeindegemeinschaft. Schmied Andreas Fischer mit Frau und Tochter ca. 1914.

Die Mühle war im 19. Jahrhundert im Haus alte Nr. 50 untergebracht. Der Müller Michael Keim kaufte 1840 das Anwesen von Friedrich Löwenfelder um 3500 Gulden.

¹¹ Seelenliste Staffelbach aus dem Jahr 1804, Gemeindearchiv Oberhaid.

Der Fährmann war für Staffelbach ein wichtiger Mann. Er wohnte mietfrei im Fährhaus nahe dem Main. Neben dem Pfarrer und den Gläubigen transportierte er auch die Bauern mit ihren Gespannen zu ihren Wiesen. Durch die Verlegung des Mainbettes Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Wiesen nur noch mit der Fähre oder auf dem langen Weg über Viereth zu erreichen. Bis in die 50iger Jahre gab es noch einen regen Fährbetrieb mit den drei Fährmännern Baptist Strätz, Hans Hofmann und Martin Reitz. Sie wechselten sich im dreiwöchigen Rhythmus mit ihren Fährdiensten ab. In dieser Zeit übernachteten sie dann auch im Fährhaus, damit sie auch morgens früh oder spät am Abend noch ihre Arbeit verrichten konnten. Für die Pendler aus Trunstadt, Rosstadt etc. war die Fähre eine wichtige Verbindung, um zur Bahn nach Staffelbach zu gelangen. In den 50er Jahren wurde der offizielle Fährbetrieb dann eingestellt.



Einer der letzten offiziellen Fährmänner von Staffelbach Baptist Strätz.

Ende des 19. Jahrhunderts versuchte Staffelbach den Anschluß an die veränderte Welt des Industriezeitalters zu gewinnen. Zwei Einrichtungen brachten dabei vor allem wirtschaftliche Vorteile. Es waren die neu in

Staffelbach errichtete Haltestation der Ludwigswestbahn an der Strecke Bamberg-Schweinfurt und der große Lagerplatz am Mainufer. Nicht nur aus den umliegenden Gemeindewäldern wurden Bau- und Furnierholzstämmen hier gelagert, gekauft und verkauft. Auch aus dem Böhmerwald und aus Österreich beförderte die Bahn Langhölzer hierher und lud sie zur Lagerung ab, bis Holzhändler aus nah und fern sie verkauften. Flößer aus dem Frankenwald stellten dann am Rand des Lagerplatzes die Stämme zu Flößen zusammen und transportierten sie schließlich zusammen mit Hölzern aus dem Frankenwald auf dem Wasserweg bis zur Kundschaft nach Mainz, Koblenz, Köln und Holland. Die Einnahmen der Gemeinde Staffelbach aus den Lagerungsgebühren waren bemerkenswert hoch. Leider fielen beide Einrichtungen, Bahnstation und Lagerplatz, der wirtschaftlichen Entwicklung des 20. Jahrhunderts zum Opfer.¹²

¹²Festschrift 100 Jahre Freundschaftsbund Staffelbach 1996.

10. FEUERWEHR

(Barbara Spies)

Der enge Dorfkern von Staffelbach mit der engen Bebauung, den vielen Doppelhöfen und den aneinanderliegenden Scheunenreihen barg immer die Gefahr für Feuersbrünste. Vor allem auch die vielen Backöfen und Dörrhäuser, die sich in den Häusern befanden, stellten dabei eine besondere Gefahrenquelle dar. Der Dorfbach mitten im Ort war eine zuverlässige Wasserquelle, Nachbarschaftshilfe bei ausbrechendem Feuer eine Selbstverständlichkeit. In den Dorfordnungen wurden Vorschriften zur Verhütung und zur Bekämpfung von Bränden erlassen. So befahl die Dorfherrschaft in Staffelbach 1747 die Anschaffung von Feuereimern: je zwei Hofnachbarn mussten

einen Eimer bezahlen. Das Feuereimergeld wurde eine feste Verpflichtung. Zog eine neue Familie nach Staffelbach oder wurde ein eigener Hausstand gegründet, mussten diejenigen einen Gulden Feuereimergeld in die Gemeindekasse zahlen.¹³ Im Jahre 1808 waren die Staffelbacher im Kampf gegen das Feuer mit 30 Lederfeuereimern, 2 Feuerleitern und 2 Feuerhaken gerüstet.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde begonnen die Brandbekämpfung in Bayern zu organisieren. Erstmals 1873 musste sich der Gemeindevorstand von Staffelbach mit der Bildung einer freiwilligen Feuerwehr auseinandersetzen. Mit der Begründung "Sie hätten keine geeigneten Persönlichkeiten" die für diese Verrichtungen qualifiziert wären, nahmen sie Abstand davon eine eigene Feuerwehr zu gründen. Doch die Entwicklung war nicht aufzuhalten. Nachdem schon Viereth und Unterhaid im Jahre 1878, Oberhaid 1879 und Trunstadt 1884 freiwillige Feuerwehren gebildet hatten, gründete auch als letzte Gemeinde Staffelbach am 7.8.1887 ihre freiwillige Feuerwehr.¹⁴

Die folgenden Jahre brachten der freiwilligen Feuerwehr Staffelbach eine stetige Aufwärtsentwicklung. Von anfangs 40 Mann erhöhte sich die Mitgliedsstärke bis zum 2. Weltkrieg auf 90 Mann. Durch regelmäßige Übungen wurde die Einsatzbereitschaft verbessert und auch die Ausrüstung wurde ständig modernisiert. Der zweite Weltkrieg schlug in die Reihen der Staffelbacher große Lücken. 39 Männer aus dem Dorf kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück, die meisten von ihnen waren auch aktive Feuerwehrmänner gewesen.

1987 konnte die Freiwillige Feuerwehr Staffelbach ihr 100-jähriges Jubiläum feiern. Damals waren 71 aktive Feuerwehrmänner im Dienst. Auch die Aufgaben haben sich gewandelt. Neben den Brandschutz sind auch Aufgaben wie Einsätze bei Hochwasser, Ver-

kehrsunfällen und sonstigen Notlagen getreten. Absperrdienste bei Veranstaltungen, Kirchweihbaumaufstellen (übernimmt seit 1998 der Verein "die Nadelheber"), Prozessionen und Festzüge bringen die vielfältigsten Aufgaben mit sich.

¹³100 Jahre freiwillige Feuerwehr Staffelbach 1987.

¹⁴100 Jahre freiwillige Feuerwehr Staffelbach 1987.

11. LANDWIRTSCHAFT UND SONDERKULTUREN

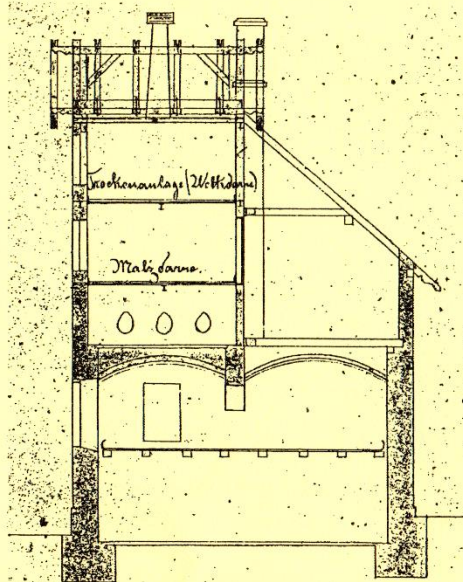
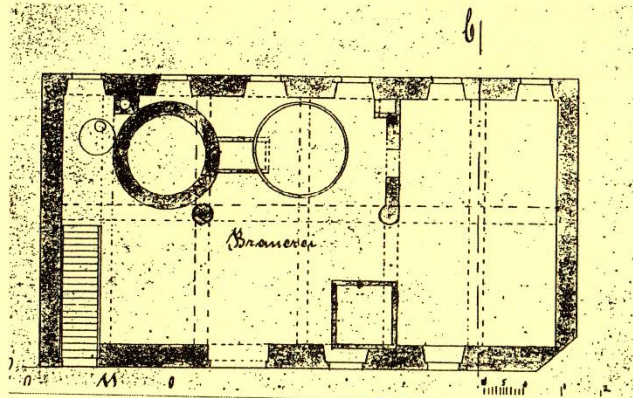
(Barbara Spies)

11.1 Das Brauwesen

Die Bevölkerung von Staffelbach war durchwegs bäuerlich geprägt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es zwei Brauereien in Staffelbach. Im Haus Nr. 8 von Jakob Hertlein gab es eine Gastwirtschaft und Brauerei und im Haus Nr 13 von Katharina Hohner ein Brauhaus, heute der schwarze Adler. Später kam noch ein drittes Wirtshaus dazu.

Oberfranken besaß im Jahre 1847 insgesamt 854 Brauereien, davon allein 60 in der Stadt Bamberg. Die Brauereien auf dem Land deckten den Konsum der eigenen Bevölkerung. Gebraut konnte aus technischen Gründen damals nur in der kalten Jahreszeit werden. Das übliche Inventar einer Brauerei bestand im späten 18. Jahrhundert aus einem Malzhaus mit Quellsbottich und einer Braustube mit Braupfanne oder Braukessel und Gärbottich. Im weiteren mussten eine Malzdarre, ein Schüttboden zum Lagern von Hopfen und Malz, sowie ein Bierkeller vorhanden sein. Noch bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein war es zumindest auf dem Land üblich, von der gewachsenen Gerste über das Mälzen, Darren, Schrotten und Brauen bis hin zum

Ausschank alle Prozesse in einer Hand zu vereinen. Die beschriebenen Arbeitsbereiche waren in der Regel alle unter einem Dach, wie es auch der Bauplan zum Gasthaus Hertlein aus dem Jahre 1882 zeigt.



Bauplan des Peter Hertlein,
Gastwirt zu Staffelbach 1883

Um Platz zu sparen wurden die Malzdarren im Dach untergebracht. Die Körner lagen zum Darren auf Metallgittern. Wurde das Grünmalz über offenem Feuer gedarrt, entstand der für das Rauchbier typische Geschmack.

11.2 Der Wein

Schon im Jahre 1338 hatte Staffelbach eine Schenkstatt, dies geht aus einem Schiedsgerichtsurteil hervor, bei dem Vogt Rotenhan der Bannweinausschank verboten wurde. Das bedeutet, dass es in Staffelbach auch Schankmonopole anderer Weine gab, die nicht dem Vogt unterstanden.¹⁵

Der Beginn des Mainfränkischen Weinbaus im 8. Jahrhundert ist in Zusammenhang mit der Ausbreitung des christlichen Glaubens unter den Merowingern und Karolingern zu sehen. Ökonomische Anreize brachten die schnelle Ausbreitung der Rebe über weite Teile Frankens. Bis 1300 war der Weinbau die klimatisch günstigeren Nebentäler der Saale und Wern nahezu ganz hinaufgewandert. Um 1400 lassen sich schon 165 Siedlungen mit Weinbau in Mainfranken nachweisen. Für das 16. Jahrhundert können schließlich 550 Belege für mainfränkischen Weinbau zusammengetragen werden. Zur Mitte des 16. Jahrhunderts war die größte Ausbreitung des fränkischen Weinbaus erreicht. In Staffelbach lassen sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts vier "Kalterhäuser" nachweisen. Der Weinanbau scheint jedoch noch weiter verbreitet gewesen zu sein.

Der Guldenzoll für Wein war eine wichtige Einnahmequelle im 17. Jahrhundert, der zwischen Bamberg und Würzburg geteilt wurde. Für 1 Fuder Wein musste 1 Gulden Zoll beim "Export" bezahlt werden. Zollkontrolle war auf der Straße Ebelsbach-Stettfeld und auf dem Main bei Staffelbach selbst. Kontrollgänge von Bamberger Beamten (sog. Weinbeschauer)

in den Staffelbacher Kellern wurden wegen der dort lagernden Weinvorräte angeordnet, um heimliches und damit unverzolltes Weineinlagern zu verhindern. Nachdem einige Jahrzehnte kein Wein angebaut wurde, begann man in den 80er Jahren die Weinberge zu rekultivieren und baut bis heute einen guten Wein an.

¹⁵ Handschriftliches Manuskript von Marianne Möhrlein zur Staffelbacher Geschichte, Bamberg 2003.

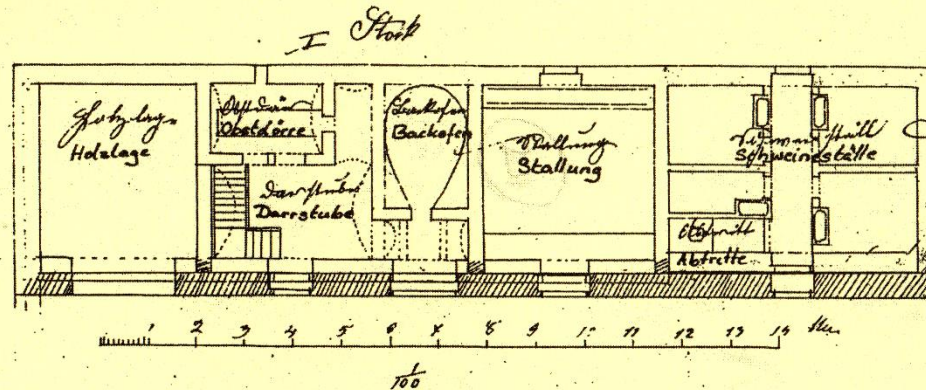
11.3 Der Obstanbau

Neben Weinbau war auch der Obstanbau ein bedeutender Erwerbszweig. In einer Topographischen Beschreibung des Bamberger Raumes von 1791 schreibt Benignus Pfeufer über den großen Handel mit gedörrtem Obst "als Hutzeln (gedörrte Birnen), Schnitzen, Twetschgen, Welschennüssen, gedörrten Kirschen und Weichseln, geschälten Zwetschgen oder Prünellen..." im Hochstift Bamberg.¹⁶ Mehrere tausend Zentner gingen teils zu Wasser bis nach Holland und teils zu Land bis nach Ober- und Niedersachsen, sowie nach Böhmen. Auch brandenburgische und sächsische Fuhrleute, die mit Farben, Salz und Hopfen in das Hochstift kamen, nahmen die Früchte als Rückladung mit in ihre Heimat. Daneben wurde auch frisches Obst nach Nürnberg, Erlangen und in einige würzburgische Landstädte geliefert. In fast jedem Anwesen von Staffelbach findet sich im 19. Jahrhundert ein sog. Dörrhaus zum Trocknen des Obstes. Dort wo das Obst im Überfluß anfiel ersetzen Obstdarren das Trocknen an der Luft, in beheizten Stuben oder im Backofen. In getrockneter Form kam

das Obst dann in den Handel. Man bevorzugte Obstdarren, da die gemauerten Backöfen durch die auftretende Feuchtigkeit litten. Dem zu begegnen, wurden massive Darren mit komplizierten Abzugskanälen entwickelt.¹⁷

Eigentlich sollten Obstdarren weit entfernt von anderen Gebäuden errichtet und massiv gemauert werden, aber die Praxis zeigte, dass es auch in den Häusern Öfen zum Obst darren gab.

Im Jahr 1849 tauchen in den damals für Staffelbach gefertigten Besitzlisten 39 Dörrhäuser auf. Die meisten Obstdarren und Backöfen scheinen in die Häuser integriert oder in den Nebengebäuden untergebracht gewesen zu sein, was natürlich eine weitere große Brandgefahr barg.



Bauplan Haus Nr. 59 von Georg Gießbacher aus dem Jahr 1884.

¹⁶ Reichert Christiane: Ländliche Wirtschaftsbauten, in: Bauernhäuser in Bayern, Oberfranken, München 1995, S. 106

¹⁷ Reichert Christiane: Ländliche Wirtschaftsbauten, in: Bauernhäuser in Bayern, Oberfranken, München 1995, S. 106

12. DIE SCHULE IN STAFFELBACH UND DER SCHULHAUSNEUBAU 1837/38

(Barbara Spies)

Bereits im 17. Jahrhundert gab es Schulen. Der Unterricht wurde entweder durch den Pfarrer oder durch einen eigens angestellten Schulmeister erteilt. Da die Kinder aber dringend als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft gebraucht wurden, kamen sie sehr unregelmäßig zur Schule. In einer Beschreibung der Stamm-pfarrei Trunstadt aus dem Jahr 1635 wird dies ausdrücklich beklagt:

"Denn obschon dazu geledet, die Eltern vielmahl von der Cantzel ermanet wurden, Ihre Kinder in die Kinderlehre zu schicken, geben sie nichts darauf, brauchen sie viellieber zu dem Gänbhüten und anderen ihren handtierungen, wie sie auch keines durch das ganze Jahr in die Schul schicken."¹⁸

Der Lehrer wurde mit Naturalien und Geld entlohnt, gehörte aber bis weit ins 19. Jahrhundert zu den Ärmern im Ort. In Staffelbach gab es seit 1620 eine Schule. Der Lehrer war damals noch Bader und Mesner in einer Person und auch noch lutherisch.¹⁹

Die Schwierigkeiten die Kinder regelmäßig in der Schule zu haben gab es auch hier. In einer Kirchenrechnung aus dem Jahr 1783/84 von Staffelbach finden wir den gesicherten Nachweis für einen Lehrer im Ort. Der Schulmeister wurde hier erwähnt, weil er für sein Orgelspiel an den Jahrestagen der Verstorbenen entlohnt wurde. Er erhielt dafür zwischen 8 und 10 Kreuzer. 1808 wurden Maurerarbeiten an der Schule ausgeführt.

Auch Schulvisitationen wurden in diesem Jahr abgehalten, denn in der Rechnung finden sich Aufzeichnungen über die Verköstigung des Comissar Graser, königlicher Regierungs- und Schulrat, und des Landrichters, die diese Visitationen vornahmen.

1837 wurde dann der Schulhausneubau in Angriff genommen. Die von damals erhaltene Rechnung gibt uns genaue Auskünfte wer an den Arbeiten beteiligt war. Der damalige Schulhausneubau kostete 2685 Gulden und 17 1/2 Kreuzer.²⁰ Das alte Schulhaus wurde abgerissen, die noch verwendbaren Teile wie Fenster, Türen, Bauholz usw. wurden verkauft. Die damit eingenommene Summe von 162 Gulden 46 Kreuzer wurde zur Finanzierung des neuen Schulhauses verwendet. Aus dem Kreisschulfond bekamen die Staffelbacher einen Zuschuß von 500 fl und einen Vorschuß von ebenfalls 500 fl, mit einer zehnjährigen Fristsetzung bei der Zurückzahlung. 200 Gulden nahmen sie aus der hiesigen Gotteshausstiftung auf, 83 Gulden 30 Kreuzer bei der hiesigen Wirtin Katharina Hohner, bei Friedrich Karl 300 fl und bei Johann Karl dem älteren ebenfalls 300 fl. Die sämtlichen Einwohner Staffelbachs trugen durch ihre Steuern 600 fl bei. Die Summe aller Einnahmen betrug 2646 Gulden 16 Kreuzer. Verblieb also ein Defizit von 39 Gulden und 1 1/2 Kreuzer die aus aus dem "Überschusse der Kirchhof=Rechnung gedeckt worden sind."²¹

Die verschiedensten Werkleute in und um Staffelbach waren an dieser Baustelle beteiligt. Die "Maurer Kleber und Tüncher Arbeit" übernahm der Maurermeister Martin Weyrauther aus Trunstadt. Der Steinhauermeister Schlegelmilch aus Zeil machte die Türen, Fenstergewände, Treppenplatten und Sohlbänke (Fensterbänke). Der Zimmermeister Martin Pfab war mit der Zimmerarbeit beschäftigt. Die Kinder bekamen 9 neue Stühle, der Lehrer ein neues Schreibpult mit Schubriegel zum Verschließen des Pultes. Auch der Schrank in der Schulstube war mit einem Schubriegel zu verschließen. Beheizt wurde die Schulstube mit einem neuen Ofen, den der Häfner aus Bamberg anfertigte und auch die Wohnung des Lehrers wurde mit einem Ofen ausgestattet. Neben Schulstube und

¹⁸ Fischer, Heinrich: Chronik der Gemeinde Trunstadt, Hallstadt 1978, S. 154 ff.

¹⁹ Lott, Robert: Die Chronik der Gemeinde Oberhaid, Oberhaid 18990, S. 327.

²⁰ Gulden=florin=fl.; ein Gulden (fl.) hatte ab 1734 60 Kreuzer (kr.); den Wert eines Gulden (fl.) in unsere heutige Währung umzurechnen ist schier unmöglich. Aber um eine Wertvorstellung zu bekommen hier einige Vergleiche: Ende des 18. Jh. kostete 1 Pfund Ochsenfleisch 14 Kr., für 1 Pfund Ochsenfleisch bekam man 4 Liter Bier.

²¹ Rechnung zum Schulhausneubau 1837/38, Archiv Gemeinde Oberhaid

Wohnung des Lehrers gab es auch noch einen Schweinestall, der an das Schulgebäude angebaut war. Neben der Tätigkeit als Organist war der Lehrer meist auch noch Landwirt. Die Äcker waren häufig Dienstgrundstücke die zum Schulhaus gehörten. 1810 war Lehrer Christoph Warmuth in Staffelbach tätig. "Er besitzt eine stille und in allem gesittete Gemüts- und Lebensart. Seine ihm anvertrauten Schulkinder unterrichtet er in der christlichen Lehre wie auch in Lesen, Schreiben, Singen, Geigen und Orgelschlagen. Wenn nun sich dessen Gehalt nicht auf 50 fl (im Jahr) erstreckt, so wäre ihm in Anerkennung seines Fleißes und Eifers etwa 12-15fl in Geld in Gnaden zuge- dacht."²² 1838 gingen unter Lehrer Johann Georg Bechmann 43 Werktagsschüler und 35 Feiertagsschüler in die neu gebaute Schule nach Staffelbach.



Die Schüler von Staffelbach ca. 1915.

Bis 1967 hatte Staffelbach eine eigene Schule. Dann wurde Bürgermeister Förtsch damit beauftragt den Schulverband Maintal zu gründen, zu dem zunächst die Gemeinden Oberhaid, Dörfleins, Unterhaid und Staffelbach gehörten. Der Schulverband umfasste sechs Klassen in Oberhaid, in Dörfleins vier, in

Staffelbach drei, in Unterhaid eine. Durch die Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes der Schule Oberhaid konnten die erwarteten Klassen aufgenommen werden. Für die Schule in Staffelbach bedeutete dies das Ende.

²²Lott, Robert: Chronik der Gemeinde Oberhaid; Bamberg 1990, S. 327.

13. HAUS UND HÄUSERGESCHICH- TEN AUS STAFFELBACH

(Barbara Spies)

Das heutige Ortsbild von Staffelbach ist vor allem durch die letzten 200 Jahre geprägt worden. Aus dieser Zeit stammen auch die wenigen erhaltenen älteren Bauten Staffelbachs. Die Häuser stehen giebelseitig an der Straße oder dem Mühlbach. Sie sind im Fachwerkbau oder Steinbau errichtet. Die Fachwerkbauten haben einen stabilen Steinsockel mit aufgesetztem Fachwerk. Die Zwischenräume im Fachwerk - die Gefache - wurden entweder mit Lehmflechtwerk gefüllt, mit Bruch- oder Backsteinen ausgemauert oder mit Balkenstücken ausgeblockt.

Bedingt durch den Rückgang der Wälder versuchte man seit dem 17. Jahrhundert die Holzbauweise einzudämmen. Der Steinbau wurde durch die Obrigkeit gefördert oder zumindest empfohlen. Tür- und Fenstergewände fasste man farbig.

Nachdem in Staffelbach ein Steinbruch war, lag es nahe die Häuser vermehrt in Stein zu bauen. Bereits für den Dom von Bamberg und die Alte Hofhaltung wurde der Mittlere Burgsandstein - so nennt sich das in Staffelbach vorkommende Gestein - abgebaut. Auch Pflastersteine stellten die Staffelbacher in ihrem Steinbruch her. Die ältesten datierten Lieferungen an

Pflastersteinen gehen auf die Zeitspanne 1631-1650 zurück. Aus einer Abrechnung mit der Gemeinde Steinbach an der Rauhen Ebrach führt Staffelbach Beschwerde, dass von den jährlichen Fuhren an Pflastersteinen bisher 2173 erfolgt, aber 7600 zugesagt worden seien. Offensichtlich produzierten sie nicht nur selber Steine, sondern hatten auch einen Umschlagplatz zum Weiterverkauf und Transport.²³



Familie Föbel vor ihrem Haus Nr.43 ca. 1912/13.

Die innere Struktur der Häuser ist meistens ziemlich einheitlich. In ganz Oberfranken, wie überhaupt in Franken ist das Wohnstallhaus die Regel. Der Viehstall war immer im Wohnhaus integriert. Zusätzliche Ställe waren in Nebengebäuden untergebracht. So liest es sich auch in den sog. Fassionen aus dem Jahr 1809 und in den sog. Katasterplänen aus dem Jahr 1849, in dem alle damals in Staffelbach stehenden Häuser erfasst wurden und mit Besitzerfolge verzeichnet sind:

"Haus Nr. 8 Güterverzeichnis des Friedrich Härtlein 1809... ein haus von holz zu zwey stock, mit einer hölzernen scheuern, holzlag, stallung und brauhaus; habe ich solches von kaspar heisenstein aus freier hand im jahre 1808 um 1920 fl (Gulden) erkaufte."²⁴

Und im Jahre 1849 sah das gleiche Anwesen folgendermaßen aus:

"Haus Nr.8 Güterverzeichnis von Jakob Hertlein Gastwirth...

Wohnhaus mit Stallungen, Scheune, Brauhaus, Hofhäuschen, Streuschüpfen, Schweineställe, Holzhalte mit Dörr- und Backhaus."²⁵

Der Besitz war, nachdem Jakob Härtlein es bei der Vermögensteilung von seinem Vater Friedrich Härtlein erhalten hatte, um einiges angewachsen.

In Staffelbach waren häufig der Stall, der Backofen und das Dörrhaus im unteren Stock gelegen und die Wohnräume im Stockwerk darüber. Deshalb gab es auch mehrere Häuser, die nicht nur ein Erdgeschoß und darauf das Dach, sondern noch ein Stockwerk darüber hatten.

Den Stall betrat man durch eine separate Tür von außen. Die Wohnstube erstreckte sich über die ganze Hausbreite und war Wohn- und Essraum. Die Küche war in einem eigenen Raum untergebracht.

Bei Häusern mit mehreren kleinen Nebengebäuden wie Holzhalte, Streuschüpfen etc. waren der Backofen, die Dörre und der Schweinestall oft in den Nebengebäuden.

Die Besitzerfolge in Staffelbach zeigt die Konstanz des Ortes. Die meisten Häuser blieben über 100 Jahre im Besitz der Familie.

Im Jahre 1849 gab es 69 Häuser in Staffelbach, 2819 Parzellen und ca. 2600 Tagwerk Fläche. Das Weiderecht wurde seit 12 Jahren nicht mehr ausgeübt. Fischrechte besaßen die Häuser Nr. 16 und 17, Georg Gusbacher und Georg Andreas Föhsel. Das Jagdrecht stand der Gemeinde zu.

²³ Fürst M., Bauer E.: Natur und Kultur, Bamberg 1995, S.7.

²⁴ Staatsarchiv Bamberg, K211/8251

²⁵ Staatsarchiv Bamberg, K211/822

²⁶ Staatsarchiv Bamberg, K211/822.

²⁷ Staatsarchiv Bamberg, K211/825 I-V.

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
1 heute: Hallstadter Str.1		Gemeinde Rathaus	Gemeinde Rathaus
2 Hallstadter Str. 20		Schule (Gemeinde)	Schule (Gemeinde)
3 abgerissen			Gemeindehaus (Schmiede)
4			Gemeindehaus
6 Hallstadter Str.3	Georg Karl durch Heirat bekommen	Georg Karl	Georg Paul Karl von den Miterben käuflich erworben
7 Hallstadter Str. 16	Moritz Dütsch Von Margaretha Jägerin 1804 gekauft	Johann Foehsel	Minderjährige Kinder Johann Maria u. Barbara nach dem Tod des Vaters
8 Hallstadter Str. 12	Friedrich Härtlein von Kaspar Heisenstein 1808 gekauft	Friedrich Härtlein	Jakob Hertlein aus der Vermögensteilung des Vaters
9 Hallstadter Str. 10	Martin Stretz erheiratet von Apollonia Zögerin	Margaretha Reuß	Andreas Reuhs 1835 von der Mutter erhalten
10 Hallstadter Str.8	Paul Hoffman 1808 vom Vater erhalten	Theresia Hofmann	Kaspar Hofmann von der Mutter 1839 erhalten
11 Hallstadter Str.6	Georg Föhsel durch Heirat mit Dorothea Zierin erhalten	Georg Föhsel	Franz Föhsel vom Vater um 3000 fl erhalten
12 Hallstadter Str.4	Margaretha Krug Mann Kaspar hat es vom Jakob Hofmännischen erkaufte	Kaspar Krug	Georg Krug hat es vom Vater Kaspar übernommen
13 Hallstadter Str.2	Paul Bauer hat es 1809 durch Heirat bekommen; seine Frau hat es 1775 geerbt	Paul Bauer	Katharina Hohner Witwe des Paul Bauer

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
14 Mainstr.1	Georg Wunforder von Carl Wagner 1802 gekauft	Katharina Wunforder	Franz Fösel (der mittlere) von Katharina Wunforder gekauft u. geheiratet
15 Mainstr.6	Georg Karl (jünger) 1799 vom Vater Johann Georg Karl gekauft um dessen erdrückende Schulden zu verringern	Georg Karl	Georg Karl
16 Mainstr.4	Georg Gusbacher bei der elterlichen Teilung 1798 übernommen	Georg Gusbacher	Georg Gusbacher
17 Mainstr. 2	Michael Oppelt durch Heirat einer Witwe erhalten	Michael Oppelt	Georg Andreas Fösel kauft es 1824 um 1400 fl
18 Haßfurter Str.1	Jakob Gusbacher vom Vater Johann Reut geerbt	Jakob Gusbacher	Georg Gusbacher 1825 bei der Vermögensteilung des Vaters um einen Aufschlag von 2050 fl erhalten
19 Haßfurter Str.5	Peter Ziehr 1794 von Kunigunda Ziehrin gekauft	Maria Eva Ziehr ererbt	Johann Kilian Karl hat es von seiner Schwiegermutter Eva Ziehr erhalten
20 Haßfurter Str.9	Andreas Schneider erheiratet; seine Frau hat es aus der elterlichen Teilung 1790	Paul Pfister	Johann Pfister aus der Vermögensteilung des Vaters Paul Pfister 1843 erhalten
21 Haßfurter Str. 13	Johann Bäuerlein 1807 in öffentlicher Versteigerung erkauft	Eva Bäuerlein Witwe von Johann Bäuerlein	Nikolaus Bäuerlein von der Mutter 1843 erhalten
22 abgerissen	Georg Karl von Ehefrau Kunigund geb. Zierin erhalten	Kunigund Karl	Johann Kilian Karl von Mutter als einziges Kind geerbt
23 abgerissen	Georg Kramer bei der väterlichen Teilung übernommen	Georg Kramer	Nikolaus Reinhardt vom Oheim Georg Kramer geerbt

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
24 Mühlbachstr.1	Katharina Porzlin 1793 bei elterlichen Teilung übernommen	Katharina Porzlin	Georg Müller von der Base Katharina Porzlin übernommen
25 Mühlbachstr.3	Nicolaus Zier 1790 aus der elterlichen Teilung übernommen	Joh.Valentin Helmschrott um 3288 fl gekauft	Johann Helmschrott von Joh. Valentin Helmschrott gekauft
26 Mühlbachstr.5	Veit Zier 1790 aus der elterlichen Teilung erhalten	Andreas Zier geerbt	Johann Helmschrott aus der Andreas Zierischen Konkursmasse um 1800 fl gekauft
27 Mühlbachstr.7	Thomas Ziehr 1790 aus elterlichen Teilung erhalten	Georg Reh	Nikolaus Ziehr vom Schwager Georg Reh um 1500 fl erhalten
28 Mühlbachstr.7a	Christoph Warmuth von Peter Ziehr gekauft 1792 um 1250 fl	Lazarus Ahlfelder	Johann Kilian Karl von Lazarus Ahlfelder erkaufte
29 Mühlbachstr.9	Nikolaus Reus Witt 1774 geerbt	Helena Engel	Philipp Zier durch Heirat der Witwe Helena Engel erhalten
30 Leitenstr.8 Zöckleinschen Gut 1806	Georg Schmitt (Jünger) erkaufte vom zerschlagenen	Kunigunda Schmitt Schmitt erhalten	Johann Neundörfer durch Heirat der Kunigunda
31 Mühlbachstr. 11		Johann Bauer	Katharina Hohner durch Heirat des 1. Ehemannes mit dem Hauptgut Hs. Nr. 13 und dem Söldengut Hs.Nr.57 erhalten
32 Mühlbachstr.13	Johann Stretz (Jünger)1809 geerbt	Margareta Stretz	Nikolaus Strätz 1827 aus der Teilung der Mutter Margareta Stretz erhalten
33 Mühlbachstr.15	Thomas Kötznier durch Heirat der Katharina Schneiderin erhalten, sie hat es 1793 geerbt	Thomas Kötznier	Johann Kötznier vom Vater unter Dreingabe von 2500 fl erhalten

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
34 Mühlbachstr.17	Georg Bäuerlein 1803 in einer öffentlichen Versteigerung erkauft	Johann Bäuerlein	Veit Bäuerlein aus der Teilung des Vaters um den Aufschlag von 1580 fl erhalten
35 Mühlbachstr.19	Nikolaus Gusbacher aus der elterlichen Teilung 1793 übernommen	Nikolaus Gusbacher	Johann Gusbacher vom Vater Nikolaus Gusbacher um den Aufschlag von 300 fl erhalten
36 abgerissen	Friedrich Schmitt 1722 bei der elterlichen Teilung erhalten	Peter Schrauter	Michael Bauer von Peter Schrauter um 1980 fl gekauft
37 Mühlbachstr.23	Peter Schnitzer 1809 übernommen	Katharina Karl	Andreas Karl von der Mutter Katharina Karl erhalten
38 abgerissen	Nikolaus Karl 1779 durch die Heirat der Theresia Schnitzerin erhalten	Nikolaus Karl	Johann Gusbacher von den Nikolaus Karlschen Erben gekauft
39 Mühlbachstr.25	Kaspar Stretz 1788 bei der elterlichen Teilung übernommen	Margareta Stretz	Kaspar Strätz von der Mutter Margareta Stretz erhalten
40 Mühlbachstr.27	Thomas Albert 1792 aus der elterlichen Teilung übernommen	Johann Hofmann	Margareta Hofmann Lehrerswitwe 1848 geerbt
41 abgerissen	Michael Karl 1803 bei elterlichen Teilung übernommen	Johann Kilian Karl	Thomas Kötzner von Joh. Kilian Karl um 800 fl gekauft
42 Mühlbachstr.29	Eva Ziehers Witwe; Mann hat es 1793 geerbt	Eva Zier	Johann Lorber durch Heirat der Eva Zier 1820 erhalten
43 Mühlbachstr.31	Georg Burger 1796 von Johann Muhler erkauft	Heslein u. Ahlfelder	Georg Bäuerlein von Heslein u. Ahlfelder erkauft um 2350 fl

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
44 Mühlbachstr.31a	Andreas Neudörfer 1792 bei der elterlichen Teilung übernommen	Andreas Neudörfer	Sebastian Neudörfer vom Vater Andr. Neudörfer aus der Vermögensteilung erhalten
45 Mühlbachstr.33	Michael Krug erheiratet	Michael Krug	Georg Föhsel vom Schwiegervater durch die Heirat der Marg. Krug erhalten
46 Mühlbachstr.33a	Andreas Burger Frau hat es 1808 bei der elterlichen Teilung erhalten	Andreas Burger	Franz Burger 1833 aus der Vermögensteilung des Vaters Andr. Burger erhalten
47 Mühlbachstr.35	Andreas Krug 1799 bei elterlichen Teilung erhalten	Andreas Krug	Georg Krug aus der Verlassenschaft des Vaters erbt
48 Mühlbachstr. 32	Nikolaus Reh Frau Kunigunda geb. Reusin hat es aus elterlichen Teilung	Nikolaus Reh	Georg Reh hat es 1819 aus der Verlassenschaft des Vaters erhalten
49 abgerissen	Barbara Foehsel Witwe; Mann hat es 1778 von Zier erkauf	Katharina Föbel	Georg Jäger 1848 durch Ehelichung der Witwe Katharina Föbel geb. Stretz erhalten
50 Mühlbachstr.30	Freidrich Löwenfelder 1804 von Karl Wagner erkauf	Friedrich Löwenfelder	Müller Michael Keim erkauf es 1840 um 3500 fl
51 Mühlbachstr.26		Andreas Krug	Johann Krug aus der Vermögensteilung des Vaters 1829 erhalten
52 Mühlbachstr.24	Georg Feuersänger Hälfte von Schwiegermutter erbt, Hälfte von Jörg Wagner erkauf	Georg Feuersänger	Valentin Feuersänger vom Vater 1811 Georg Feuersänger übernommen
53 Mühlbachstr.22	Carl Wunforder 1803 in der elterlichen Teilung übernommen	Kunigunda Wunforder	Georg Jaeger durch Ehelichung der Kunigunda Wunforder übernommen

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
54 Mühlbachstr.20	Georg Fösel durch Heirat bekommen; Frau hat es aus der elterlichen Teilung 1786	Johann Georg Fösel	Paulus Fösel vom Vater Gg. Fösel erhalten
55 Mühlbachstr.18	Franz Foesel 1792 bei der elterlichen Teilung erhalten	Franz Foesel	Karl Foehsel aus der Vermögensteilung des Vaters erhalten
56 Mühlbachstr.18a	Johann Wagner aus der Franz Stretzschen Konkursmasse erkauft	Johann Wagner	Johann Georg Wagner 1836 aus der Vermögensteilung des Vaters Johann Wagner erhalten
57 Mühlbachstr.16	Georg Reus 1797 bei der elterlichen Teilung übernommen	Johann Bauer	Katharina Hohner bei der Heirat mit Johann Bauer erhalten
58 Mühlbachstr.12		Andreas Zöcklein	Thomas Reus 1812 aus der Andreas Zöckleinschen Konkursmasse um 1250 fl erkauft.
59 Weinstr.1	Nicolaus Reus erkauft es aus dem Andreas Zöckleinschen Gut 1806	Nikolaus Reus	Nicolaus Reus 1827 aus der Vermögensteilung des Vaters erhalten
60 Weinstr.3	Moritz Karl 1771 in der elterlichen Teilung erhalten	Michael Karl	Friedrich Michael Karl 1838 vom Vater Michael Karl übernommen
61 Weinstr.5	Johann Karl 1804 in der elterlichen Teilung erworben	Johann Karl	Paulus Karl 1844 aus der Vermögensteilung des Vaters um 3000 fl erhalten
62 Weinstr.7	Heinrich Neundorfer 1799 erheiratet	Heinrich Neundorfer	Peter Eberhardt 1839 vom Schwiegervater Heinrich Neundorfer um 1250 fl übernommen
63 Weinstr.9		Valentin Straetz	Michael Straetz vom Bruder Valentin Straetz um 1000 fl erkauft

Alte Hausnummern	Besitzer 1809²⁶	Besitzer nach 1809	Besitzer 1849²⁷
64	Christian Geiger 1769 von Christoph Lang erkauft	Georg Baeuerlein	Paulus Joseph Baeuerlein vom Vetter Georg Baeuerlein 1836 übernommen
65 Kirchweg 10	Nikolaus Neudorfer , Ehefrau hat es in 1. Ehe von ihrem Mann übernommen	Nikolaus Neudorfer	Georg Neudorfer 1835 vom Vater Nikolaus Neudorfer erhalten
66 Mühlbachstr.6	Nikolaus Karl 1804 bei der elterlichen Teilung übernommen	Nikolaus Karl	Nikolaus Karl
67 Mühlbachstr.4	Georg Kramer 1780 in amtlicher Versteigerung erkauft	Johann Karl	Johann Karl vom Johann Karl 1847 übernommen
68 Mühlbachstr.2	Thomas Wagner hat es erheiratet von Wittve Anna (...)	Anna Krug	Georg Krug 1833 aus der Vermögensteilung der Mutter Anna Krug
69 Hallstadter Str.5	Georg Wagner 1799 in elterlicher Teilung übergeben	Friedrich Jäger	Andreas Wagner aus der Vermögensteilung des Stiefvaters Friedrich Jäger
70	Johann Neundörfer 1806 aus dem zerschlagenen Zöckleinschen Gut erkauft	Johann Neundörfer	Heinrich Neundörfer 1829 aus der Verlassenschaft des Vaters erhalten

14. Staffelbach in heutiger Zeit

Einwohnerzahlen in Staffelbach (20. Jh.)		
1900:503	1925:526	1950:758
1905:537	1933:528	1960:702
1910:515	1939:510	1978:ca.850
1919:511	1946:706	1985:842
		2003:850

Heute leben in Staffelbach 850 Einwohner, 107 im Alter zwischen 10 und 20 Jahren, 248 zwischen 20 und 40, 233 zwischen 40 und 60 Jahren und 183 zwischen 60 und 90 Jahren. Es leben 402 verheiratete Paare, 357 ledige, 25 geschiedene und 66 verwitwete Menschen in Staffelbach. 23 Mitbewohner aus den verschiedensten Ländern wie z.B. Frankreich, Niederlande, Spanien und Amerika bringen ein buntes Bild in das Gemeindeleben Staffelbachs.

Noch 9 Landwirte betreiben ihre Landwirtschaft im Vollerwerb und 12 im Nebenerwerb. Die meisten Bewohner Staffelbachs benötigen heute das Auto, um zu ihrer Arbeit zu gelangen, denn es gibt heute in Staffelbach nur noch wenige Betriebe im Ort selber, darunter die Firma Stahlbau Fischer und die Bäckerei Düsel. Die Post wurde am 27.12.2002 geschlossen. Von den 4 Lebensmittelläden gibt es heute nur noch einen und auch die Zahl der Brauereien hat abgenommen, denn von früher drei gibt es heute auch nur noch eine. Neben Wein-, Spargel- und Erdbeeranbau, haben zehn Familien das Brennrecht zum Schnapsbrennen. Die Flurbereinigung in den Jahren 1969-1995 und der Bau der Autobahn A70 brachten einschneidende Veränderungen im Ortsbild mit sich. Der ortsbildprägende Mühlbach wurde verrohrt, die Straßen wurden ausgebaut, Gehsteige geschaffen. Im Zuge der

Dorferneuerung Staffelbach wurde das alte Rathaus ebenso renoviert wie die Kirche. Auch die kleinen Feldkapellen, Sandsteinkreuze und Martern wurden bei dieser Gelegenheit renoviert.

Einschneidende Veränderungen brachten die 70er und 80er Jahre für Staffelbach. Der alte Bahnhof wurde im Zuge der Rationalisierung der Bundesbahn aufgelöst und durch eine Bushaltestelle ersetzt. Die Schule von Staffelbach wurde zunächst in den Schulverband Maintal eingegliedert und dann ganz aufgelöst. Die Gebietsreform 1978 bedeutete das Ende der politischen Eigenständigkeit Staffelbachs. Nachdem die ersten Verhandlungen über einen Zusammenschluß mit Oberhaid im April 1971 gescheitert waren, trug man sich in Staffelbach mit Gedanken an neue Gemeinschaften. Eine Verbindung mit dem nahen Stettfeld schied wegen der Regierungsbezirksgrenze ebenso aus wie eine Verbindung mit Lauter. Schließlich blieb als einzige Alternative nur Trunstadt, das ja kirchlich und geschichtlich sehr nahe stand. Doch die ungünstige Verkehrsanbindung sprach gegen diese Lösung. Da auch der Plan der Einheitsgemeinde aus Staffelbach, Trunstadt, Unterhaid und Viereth mit Sitz in Viereth nicht genehmigt wurde und die Stadt Hallstadt mit Eingemeindung drohte, stimmte man der

Eingemeindung nach Oberhaid zu. Als letzter Staffelbacher Bürgermeister unterschrieb Georg Eberhardt (1972-1978) den Eingemeindungsvertrag (1975; wirksam 1978). Vor Georg Eberhardt war August Föbel von 1948 bis 1973 Bürgermeister gewesen und vor ihm Johann Jäger.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurde das alte Rathaus ebenso renoviert wie die Kirche und der Friedhof, die Außenanlagen des Kindergartens wurden verbessert, die Kanalisation und der Anschluß an die Kläranlage Trunstadt vorangetrieben.

Das kulturelle Leben ging in Staffelbach nach einer kurzen Zeit der Unsicherheit durch die Gebietsreform ungebrochen weiter. Zentren des öffentlichen Lebens

blieben die Brauerei Hertlein, die zahlreichen Vereine und die Kirchweih. Das Vereinsleben der Staffelbacher ist sehr ausgeprägt. Wie schon erwähnt ist der älteste Verein die Freiwillige Feuerwehr. Ihr folgen Kriegerverein, Freundschaftsbund, TSV Staffelbach, Kindergartenverein, Gartenbauverein, Jagdgenossenschaft, die Stammtische Blitzblau, die Sinnlosen und die Nadelheber. Letztere haben sich auch seit ihrer Gründung im Jahre 1998 das Aufstellen des Kirchweihbaumes zur Aufgabe gemacht. Zahlreiche Vereinsfeste zeigen wie feierfreudig die Staffelbacher sind: 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr, 100 Jahre Kriegerverein und Freundschaftsbund, 75-jähriges Gründungsfest des TSV Staffelbach, 70 Jahre Gartenbauverein, kath. Frauenbund und jetzt 1050 Jahre Staffelbach.



Grüß aus Staffelbach. Postkarte von ca. 1960.



